

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 18

Artikel: Was ihm fehlte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

● **Salz.** Das Institut für Ernährungsforschung hat herausbekommen, dass die Schweizer Rekruten zuviel Salz und zuwenig Vitamine zu essen bekommen. Vielleicht sind drum manche so rässl!

● **Fortschritt.** Am Mustermesse-Eröffnungstag gab's «Escalope de veau sautée». Schnupperte ein Journalist: «Nochdäm mer so lang hänn miesse Hormon ässe, ändlig wider emool Kalbfleisch!»

● **Eltern.** In Luzern dürfen 14jährige Schüler den Film «Wir Kinder vom Bahnhof Zoo» mit einem Lehrer, nicht aber in Begleitung ihrer Eltern besuchen.

● **Schutz.** «Wir haben es herrlich weit gebracht» steht in einer Burgenausstellung an einer – Luftschutzraumtüre.

● **Plagen.** Kaum haben wir uns mit dem Wiederaufkommen der Läuseplage abfinden müssen, und schon meldet sich die Mäuseplage ...

● **Kulturrevolution.** 40 Obwaldner Künstler wehren sich gegen die schleichende Zerstörung ihrer Heimat durch Strassenbau, Verschandelung der Dorfkerne, Zersiedelung der Landschaft, Verbauung von Erholungsgebieten und Verschmutzung der Luft.

● **Defizitern.** Man wird bescheiden, und die Freude ist gross: Das Defizit der SBB blieb 1980 erstmals seit 1975 unter 600 Millionen Franken.

● **Der Slogan der Woche.** An einem schrötigen Blockade-Camion am Gründonnerstag in der Leventina konnten die aufgebrachten Privatfahrer lesen: «Ich fahre für Sie.»

● **Blösse.** «Widerstand statt Anstand» sprayten Narrenhände ausgerechnet an eine – Schulhauswand.

● **TV.** Wem es auf dem Bildschirm nicht längst genug regnet, der kann demnächst auch noch den Teletext empfangen.

● **Die Frage der Woche.** Im «Brückenbauer» fiel die Frage: «Wie viele Leute halten wohl Khomeini für ein Kopfwehpulver und Giscard d'Estaing für eine Parfümreklame?»

● **Verkehr.** Während sich das Gotthard-Chaos auf der Strasse abspielte, stritten sich zwei Komitees darüber, ob eine Mehrheit der Vernehmlassungen für einen Basistunnel durch den Gotthard oder durch den Splügen sei. Chaos auch in der Verkehrspolitik.

● **Honigtirggen.** eine Zürcher Spezialität, wurde mitten in Basel vom Teleboy-Siegerpaar mit Erfolg verkauft. Harter Beppi-Kommentar zu den harten Tirggeln: «Das sind doch nichts anderes als die vom Shuttle abgesprungenen Hitzeplatten.»

● **Wohnungsnot.** Hausbesetzer und Wohnungskämpfer errichteten an schönster Lage im Zürcher Seepark ein Barackendorf, eine Art «Bidonville», verklebt mit Protestslogans. Es fehlte auch nicht die Ortstafel: Chaotikon.

● **Schulden.** Die iranischen Staatsschulden sind in den letzten drei Jahren auf (umgerechnet) 46 Milliarden Franken, allein 1980 um 20 Milliarden, angestiegen. Schuld ist natürlich der Schah ...

● **Peter Handke sagte:** «Was manche Politiker nicht im Kopf haben, haben sie im Kehlkopf.»

Werbung ist Sch.....

Können Sie sich vorstellen, dass Puck so ordinär spricht? Das Unvorstellbare ist jedoch geschehen; Fäkalien Sprache ist infektiös – man vermeide Kontakte. Nämlich – er las das «Editorial» des Chefredaktors der Zeitschrift «Werbung 81» (Nr. 3) – und da entfuhr's ihm. Er fand dort zwei Sätze – schwer zu beschreiben, daher seien sie einfach zitiert: 1. «Es gibt einen Perfektionismus in der Werbung, der mir manchmal den Anus zusammenzieht ...» und 2. «Dann aber werden sich die Empfänger solchen Bluffs gleich zweimal verarscht vorkommen.»

Pucks hochverehrter Stiefvater war von Beruf Psychoanalytiker und war überdies ein humorvoller Mensch. Er pflegte sich über einen Kollegen zu amüsieren, der bei jedem zweiten Patienten diagnostizierte «aha, Analerotiker». Sie ahnen vermutlich, was ich sagen will – der Redaktionsmensch hätte bei meinem Stiefvater eben diese Reaktion ausgelöst. Bitteschön, wie kann ein ausgewachsener Zeitungsmann solches drucken lassen – er glaubt

wohl, dass er auf das verständnisinnige Lächeln der – tatsächlich zahllosen – Mitanalerotiker rechnen kann. Nun möchten Sie sicher gern wissen, was «anal» bedeutet. Nun, das ist das Eigenschaftswort zu «Anus», und das ist die untere Darmöffnung. Einer aber, der die «anale Phase» seines Lebens, die Zeit, in welcher das kleine Kind lernt, nicht mehr in die Hosen zu machen (reinlich zu sein), noch nicht abgeschlossen hat, so einer redet via obere Darmöffnung entsprechend grusig – in der Musik sagt man dem Kakophonie. Puck

Was ihm fehlte

Ein Hund aus Ost-Berlin flüchtet in den Westen. Dort trifft er einen alten Bekannten, der ihn ausfragt: «Musstest du hungern?»

«Nein!»

«Hast du schwer arbeiten müssen?»

«Nein!»

«Oder wurdest du schlecht behandelt?»

«Nein.»

«Warum bist du denn um Himmels willen geflohen?»

«Ja, weisst du, bellen wollte ich halt furchtbar gern wieder mal!»

